

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1766

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319268128

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268128> | LOG\_0060

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268128>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

nahe der älteste Christ in der Welt war. Allein, ich bin sehr überzeugt, daß der erste Brief vor der Zerstörung Jerusalems, und als diese Werrüstung stark herannahete, geschrieben ist<sup>(1483)</sup>. Und da der Zustand der Dinge, worauf in diesen kurzen Briefen gesehen wird, demjenigen, der zu der Abfassung des ersten Briefes Gelegenheit gab, so vollkommen gleich ist: so scheint es mir, daß man die Zeit, da sie geschrieben sind, kurz nach der Abfassung des ersten setzen müsse.

Wahrscheinlicher Weise sind einige von denen, welche herum reiseten, das Evangelium in verschiedenen Ländern zu verkündigen, nach Ephesus gekommen, und haben dem Apostel Johannes daselbst die Zeitung von der Wirkung, die sein erster Brief gehabt hatte, gebracht, ihm auch den Zustand der benachbarten Gemeinen berichtet, und insbesondere gemeldet, daß Cyria und ihre Hausgenossenschaft von den falschen Propheten angefallen würden, aber doch beständig in der Wahrheit beharreten, die Christen liebeten, und ihnen Wohlthätigkeit erwiesen; daß Cajus nicht weniger von ihnen angelaufen würde, aber standhaft fortführe der Wahrheit anzukleben, und gegen die dürftigen Christen, insonderheit gegen diejenigen, welche das Evangelium zu verkündigen herum reiseten, Gütthätigkeit zu bezeigen: al-

lein, daß Diotrophes so stolz und aufgeblasen, und ein solcher Eiferer für die Jüdischgesinnten wäre, daß er auf den ersten Brief von Johannes nicht Acht haben, oder diejenigen, welche den Heiden das Evangelium verkündigen, aufnehmen, noch auch endlich leiden wollte, daß andere Christen denselben freundlich begüneten. Aus dergleichen Betrachtungen möchte man leicht mutmaßen, daß Diotrophes entweder selber ein falscher Prophet, oder ein großer Vertheidiger derselben gewesen ist. Auf solche Zeitungen hat Johannes, der Wahrscheinlichkeit nach, diese zweene Briefe geschrieben, und an die Personen, woran sie gerichtet sind, gesandt: damit er sie zu einer Zeit eines so großen Abfalls in der Wahrheit und Reinigkeit des Evangelii erhalten möchte.

Dr. Mill y) gedenkt einer Handschrift, die ungefähr siebenhundert Jahre alt ist, und den Brief an Cyria den zweyten Brief an die Parther nennet. Jedoch das Zeugniß kömmt zu spät, als daß es von einigem Ansehen seyn könnte. Es findet sich kein hinlänglicher Beweis, daß der erste Brief des Johannes an die Parther gerichtet gewesen ist: und der Beweis, daß es mit dem zweyten solche Verwandtschaft gehabt habe, ist noch geringer, eber gar wie nichts.

y) Prolegom. 1463.

## Einleitung anderer englischen Gottesgelehrten.

**D**aß der Apostel Johannes den ersten Brief geschrieben habe, das wird von allen Alten erkannt: und daß eben dieselbe Person auch diesen Brief abgefaßt habe, das ist aus der genauen Uebereinstimmung bey-

nahe eines jeden Wortes von diesem mit dem vorhergehenden Briefe, nur die Einleitung und den Schluß ausgenommen, augenscheinlich klar. Denn 1) die Worte, v. 5. nicht als ob ich dir ein neues Gebot schriebe, sondern

(1483) Daß es viel wahrscheinlicher sey, daß Johannes seine Schriften erst nach der Zerstörung der jüdischen Republik ausgearbeitet habe, als die Ketzer und Schwärmer öffentlich hervorzubringen begonnen haben, das ist oben in der 1059. Anmerkung hinlänglich gezeigt worden. Das gilt nun auch von diesen zween kurzen Briefen, wo er ebenfals des nun schon ausgegangenen Widerschrifts gedenket, das vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem nicht gesagt werden konnte, wo diese Ketzerbrut noch unter den christlichen Versammlungen verborgnen lag, und sich noch nicht abgesondert hatte. Die Zeitrechnung Johannis begünstiget diese Bestimmung.

bern was wir vom Anfange gehabt haben, (nämlich) daß wir einander lieben, sind einerley mit den Worten des ersten Briefes, Cap. 2, 8. 10. c. 3, 11. 2) Die Worte v. 6. Dieß ist die Liebe, daß wir nach seinen Geboten wandeln, sind einerley mit den Worten des ersten Briefes, Cap. 5, 3. Und die folgenden Worte sind dem Verstande nach eben das, was daselbst Cap. 4, 21. vorkömmt. 3) Die Worte, v. 7. denn es sind viele Verführer in die Welt gekommen, die nicht bekennen, daß Jesus Christus ins Fleisch gekommen ist; dieser ist der Verführer und der Antichrist, kommen dem Sinne nach mit 1 Joh. 2, 18. 19. 26. c. 4, 1. 3. überein. 4) Die Worte, v. 2. ein jeder, der da übertritt, und nicht in der Lehre Christi bleibt, der hat Gott nicht; wer in der Lehre Christi bleibt, dieser hat beyde den Vater und den Sohn, sind dem Verstande nach einerley mit 1 Joh. 2, 24. 5) Die Worte, v. 12. auf daß unsere Freude vollkommen seyn möge, werden 1 Joh. 1, 4. ausdrücklich gefunden 2). Whitby.

2) Whitby's Widerlegung der Gründe des Grotius ist in des Dr. Bensons voraussehender Geschichte begriffen.

Die beyden letzten Briefe des Johannes werden sehr uneigentlich unter der Benennung allgemeiner oder katholischer Briefe begriffen: weil ein jeder derselben an eine einzelne Per-

son geschrieben ist; der eine an eine Frau von Ansehen, und der andere an Gajus von Corinth, den der Apostel Paulus seinen Hauswirth nennet, und wegen seiner Gastfretheit gegen die Brüder rühmet; eine Eigenschaft, welche mit derjenigen, die der Apostel Johannes hier dem Gajus beyleget, sehr übereinkömmt. Doddridge.

In Absicht auf die Zeit, da diese zweene Briefe geschrieben sind, kann nichts mehr gesagt werden, als daß man gemeiniglich glaubet, daß sie ungefähr um einerley Zeit mit dem ersten geschrieben sind. Der Ort, wo sie geschrieben worden, ist eben so ungewiß, als der Ort, wo der erste geschrieben ist.

Die Hauptabsicht eines jeden dieser Briefe ist ziemlich eine und eben dieselbe: nämlich, zum Theile die Personen, woran sie gerichtet sind zu ermahnen, daß sie in dem wahren Glauben und dem Gehorsame des Evangelii beharren; und zum Theile, sie zu ermuntern, daß sie darinn beständig Fortgang zu haben suchen möchten.

Der eigentliche Grund, warum diese zweene Briefe in einigen Abschriften den Namen allgemeiner oder katholischer Briefe zur Aufschrift führen, scheint nichts mehr zu seyn, als daß einige unachtsame Abschreiber, da sie gesehen, daß der erste Brief so genannt wäre, gedacht haben, eben der Name gehörte auch für die andern beyden <sup>1484</sup>). Wels.

(1484) Weil sie mit dem ersten Briefe gleichen Inhalts und beynähe ein Auszug sind, so hat man sie als einen Anhang desselben mit gekten lassen.



# Der zweenyete Brief des Apostels Johannis.

## Inhalt.

In diesem Briefe lesen wir I. die Einleitung, v. 1-3. II. als den Inhalt des Briefes selbst, die Freude des Apostels über die gute Gesinnung einiger von den Kindern der auserwählten Frauen, und eine Warnung, sich vor den Verführern zu hüten, v. 4-11. III. den Beschluß des Briefes, mit einer Wunschuldigung der Kürze desselben, und mit Grüßen von den Kindern der Schwester der auserwählten Frauen, v. 12, 13.



er Aelteste, der auserwählten Frauen und ihren Kindern, die ich in Wahrheit

V. 1. Der Aelteste. Daß der Apostel seinen Namen, sowol in diesem als in dem vorhergehenden Briefe verschweigt, das ist so wenig ein Beweis, daß er nicht der Verfasser davon seyn sollte, daß vielmehr das Gegentheil daraus bewiesen werden kann. Denn er war der einzige Apostel, wie Dr. Hammond erinnert, der seinen Namen zu verbergen gewohnt war, und in seinem Evangelio kaum irgendwo, ohne eine Umschreibung, von sich selbst redet. Daß er sich einen Aeltesten und nicht einen Apostel, nennet, wie Petrus auch thut, das ist nicht mehr wider des einen, als wider des andern Apostelamt, ein Beweis. Da das Wort, Aeltester, ein Name der Ehre und Würde war, der für das Haupt ihrer Stämme gehörte: so kömmt er sehr wohl mit dem Amte der Apostel überein, welche über die zwölf Stämme des Hauses Israels gesetzt waren. W. nu aber dieser Brief vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben ist; wie wahrscheinlicher Weise aus der Warnung abzuleiten ist, welche v. 7. 8. darinn geschieht, sich vor den Verführern zu hüten, die in die Welt ausgegangen wären, um nicht zu verlieren, was sie gearbeitet hätten: so konnte der Apostel damals nicht so alt seyn, als er nach dem gemeinen Urtheile gewesen seyn soll; ob er gleich damals siebenzig Jahre alt, und folglich ein alter Mann, gewesen seyn könnte <sup>1485</sup>). Whitby, Doddridge.

Der auserwählten Frauen und ihren Kindern. Daß Johannes diesen Brief geschrieben habe; in was für einem Verstande er sich den Aeltesten nennet; daß Cyria ein eigener Name gewesen sey; und in was für einem Verstande sie eine Auserwählte genannt werde: das lasse man in der diesem zweyten Briefe vorgesezten Geschichte. Ich würde gedacht haben, daß die Einleitung zu diesem Briefe in der ersten Person hätte seyn müssen; weil dabey gesagt wird, die ich in Wahrheit lieb habe: allein das war unter den Alten, im Anfange eines Briefes, nicht gewöhnlich. Inzwischen bin ich doch der Gedanken, daß etwas dabey ausgelassen sey, und also ergänzet werden müsse: *ὁ πρεσβύτερος χάριτας ἔρχεται* oder *κελεῖα*. Denn ich weiß nicht, daß *χάριτας λέγει*, irgendwo gebraucht werde. In den Worten v. 10. *ὁ λόγος αὐτοῦ χάριτας*, ist auch etwas ausgelassen, und sie müssen also ergänzet werden: *ὁ λόγος αὐτοῦ ἔρχεται* (oder *κελεῖα*) *χάριτας*, opto (oder iubeo) te saluere, (Denn ich grüßen will) <sup>1486</sup>). Im Anfange des zweyten Briefes an den Timotheus scheint das Ausgelassene dieses zu seyn: *Πάδος ἀπόστολος - - ἔρχεται ἵνα ᾖ χάρις* etc. Aus v. 4. sehen wir, daß einige von den Kindern der Cyria aufrichtige Christen waren <sup>1487</sup>). Hätten niemals einige von denselben den christlichen Glauben angenommen gehabt; oder hätten sie sich durch die

(1485) Des. die 1471. und 1483. Anmerkung. Wenn auch Johannes nicht so alt geworden wäre, als ihn die allgemeine Sage der Alten macht, welche von Christi Weissagung von ihm unterföhget wird, Joh. 21, 22. so konnte er doch in ausnehmendem Verstande der Alte heißen, weil er der noch älteste übrige Augenzeuge von der Geschichte Christi war: man nimmet aber am richtigsten beydes zusammen.

(1486) Da die Worte: welche ich wahrhaftig lieb habe u. s. w. bis zum v. 3. als eine Zwischenrede angesehen werden müssen, und sohan der Apostel in der Hauptsache fortföhrt: Gnade sey mit euch, Barmherzigkeit und Friede; so hat man dieser Ergänzung nicht nöthig, indem dieses eben der apostolische gewöhnliche Gruß ist.

(1487) Allem Ansehen nach alle; daran läßt uns sowol der Mutter dieses Hauses redliche Gesinnung und Neigung gegen die christlichen Lehren, welche ihr bey dem Apostel den Beynamen der Auserwählten erworben hat, als auch die Absicht und das Vorhaben des Apostels, sey ihnen persönlich Quartier zu nehmen, nicht zweifeln: denn er würde diesen Vorfaß schwerlich gefaßt haben, wenn einige von den Kindern

Die falschen Propheten verführen lassen: so würde Johannes nicht an sie geschrieben haben; man lese die Anmerk. über 1 Joh. 5, 13. Der Ausdruck, in Wahrheit, kann in einigen Stellen so viel seyn, als, aufrichtig. Wer aber die Bedeutung des Wortes, Wahrheit, in vielen Stellen des neuen Testaments untersucht, und Acht giebt, wie es hier v. 1. 2. 3. 4. gebraucht wird, der wird geneigt werden, das laute-  
re Evangelium, zum Gegenstande von den Wer-  
bungen, die von den Antichristen oder falschen Pro-  
pheten eingeführt waren, dadurch zu verstehen. Bens-  
son. Daß der Apostel diesen Brief an eine einzel-  
ne Person von ansehnlichem Range geschrieben, und  
sie darum Frau genannt habe, das folgt nicht daher,  
weil er v. 4. ihrer Kinder gedenkt; indem eben diesel-  
be Namensart, Jes. 54, 1. Gal. 4, 25. 27. 28. 31. von  
den Gliedern der jüdischen sowol, als der christlichen  
Kirche gebraucht wird<sup>1489</sup>): auch folget es nicht aus  
den Worten, ich hoffe zu euch zu kommen, und  
von Munde zu Munde (mit euch) zu sprechen;  
denn so hat Paulus es gegen die Kirche von Jerusa-  
lem gethan, wenn er ihr erklärt, was für große  
Dinge Gott mit ihnen gethan hätte, Apg. 15, 4.  
So hat es auch Johannes gegen diese, oder irgend eine  
andere Gemeinde thun können. Vielmehr gewinnt  
es aus den Worten, ich habe viel an euch zu  
schreiben, und, die Kinder deiner auserwähl-  
ten Schwester, v. 12. 13. das Ansehen, daß es eine  
gewisse christliche Gemeinde gewesen ist: und alsdenn  
gedenke ich, ist viel Grund vorhanden, warum man  
vermuthen mag, daß es nicht die Kirche von Ephesus,  
sondern etwa eine jüdische Gemeinde, und der größten  
Wahrscheinlichkeit nach, die Kirche von Jerusalem,  
die Mutter aller Gemeinen, gewesen seyn werde.  
Denn 1) alle die andern Briefe, die den Namen all-

gemeiner Briefe führen, den einzigen an Gajus  
ausgenommen, sind an die Juden geschrieben: daher  
wird es mit diesem auch so seyn müssen. 2) Gleich-  
wie andere Gemeinen, 1 Petr. 5, 13. *συκελενται*,  
Mitrauserwählte, genannt werden: also wird die  
jüdische Kirche im alten Testamente die Auserwählte  
genannt; und die B. Schriften aus derselben heißen im  
neuen Testamente, die Auserwählten, Matth. 24,  
22. und die Erwählung, Röm. 11, 5. 7. 3) Die  
Redensarten, das Wort, welches ihr vom An-  
fange gehöret habet, die vom Anfange ange-  
nommene Wahrheit, scheinen am eigentlichsten auf  
solche zu gehen, denen das Wort Gottes nothwendig  
zuerst verkündigt werden mußte, Apg. 13, 46. 4) Da  
diese Kirche eben diejenige war, woraus das Wort  
Gottes zu allen andern Kirchen ausgieng, als die alle  
ihrer geistlichen Güter theilhaftig wurden: so mochte  
sie, um dieser Ursache willen, von dem Apostel der  
Beschneidung wohl *κρυβία* genannt werden, als die  
Frau und Mutter von allen andern Gemeinen. Und  
so finden wir, daß sie und ihre Bischöffe vor alters  
vor andern Bischoff:n und Gemeinen den Vortrang  
hatten: weswegen der Kaiser Justinus a) in seinem  
Briefe an den Pabst Hormisdas saget, daß alle Kir-  
chen die Kirche von Jerusalem, als die Mutter von  
allen, ehren. Sollte aber dieser Brief nach der Zer-  
störung Jerusalems geschrieben seyn: so kann diese  
Erklärung nicht stat haben<sup>1489</sup>). Wiebey. Diese  
Auserwählte Frau scheint, sowol um ihrer besondern  
Gottesfürcht willen, als auch wegen ihres Ranges in  
der Welt, eine sehr geachtete Person gewesen zu seyn:  
die deswegen in das Wohl des Christenthums großen  
Einfluß hatte. Polus. Hiedurch wird nicht die  
Gemeine Christi verstanden; denn das ist eine unge-  
bräuchliche Art zu reden, und außerdem spricht der  
Apo-

stels Hauses keine Christen gewesen wären, da er doch ausdrücklich bezeuget, daß diese seine Kinder in der  
Wahrheit, das ist, in der rein:n Beknntniß des Evangelii wandelter; daß er aber sich nur so ausdrücket:  
ich habe von deinen Kindern einige gefunden, die in der Wahrheit wandeln, das zeigt mehr nicht an, als  
daß er nur einige davon habe an dem Orte seines Aufenthalts persönlich kennen lernen, und aus ihrem Um-  
gange erkannt habe, daß sie redlich seyn.

(1488) Es folget aber noch weniger: weil es in jener rednerischen und prophetischen Artrede also ge-  
braucht wird, so wird es hier in einem Privat Schreiben an eine ansehnliche Matrone auch also genommen.  
Das gilt auch von den übrigen Ausdrücken, wo man aus dem Zusammenhange das Subject des Textes aus-  
suchen und beurtheilen muß.

(1489) Den Zwang, den diese Whittby'sche, von Hammonden entlehnte und von Whiston und andern  
unt-rstühten Erklärung hat, fällt so sehr in die Augen, daß man fast zweifeln sollte, ob es diesen gelehrten  
Männern damit ein Einß gewesen sey. So kann man aus allen Worten alles machen. Wenn Johannes  
an die Kirche zu Jerusalem schreiben wollen, (gesetzt, daß der Brief noch vor ihrer Zerstörung geschrieben  
worden wäre), warum that er es nicht auf die Weise, wie er es in dem ersten Briefe gemacht hat? warum  
berühret er es so kurz, was er doch so ausführlich angeteget hat? warum fällt er aus dem Deutlichen ins  
Unverständliche, wider seine gerade und offene Weise, und machet aus Wahrheiten, die allgemein sind,  
Räthsel? Daß dieser Gedanke einigen der Alten, sonderlich Hieronymo, beygegangen, ist sich nicht zu ver-  
wundern, und daß ihn ein römischgefunter Ausleger schmücken wollen, hatte vermuthlich seine eigene Ab-  
sicht; aber daß aus der englischen Kirche diese Meynung bey Hammond und Whirby, Gunst gefunden  
habe, das ist in der That kaum zu begreifen, da schon vorher Gill und andere Ausleger dieser Meynung  
Grund dargethan hatten.

heit lieb habe, und nicht allein ich, sondern auch alle, welche die Wahrheit erkannt haben.  
2. Um der Wahrheit willen, die in uns bleibt, und mit uns in der Ewigkeit seyn wird.

3. Uns

Apostel davon, daß er kommen wollte, sie von Angesichte zu Angesichte zu sehen, redet auch von den Kindern ihrer Schwester: sondern es wird eine einzelne Person, eine sowohl reiche als begnadigte Frau, die dem Johannes bekannt war, gemeynet. Gill.

a) Vid. Cotelers. Not. in Lib. 2. Recognit. p. 338. 339.

Die ich in Wahrheit ic. Das ist, entweder mit einer aufrichtigen und wahren Liebe: oder so, wie es Gott in seinem Worte befohlen hat, welches die Wahrheit ist, Joh. 17, 17.; oder in Christo, der die Wahrheit ist, Joh. 14, 6. Wir lieben in Wahrheit nur diejenigen allein, die wir zu ihrer ewigen Seligkeit lieb haben <sup>1490</sup>. Lindsay.

Und nicht allein ich, sondern auch alle, welche die ic. Alle, die nicht abgefallen waren: wie es nur mit allzuvieler geganaen war. Dieses hatte zur Absicht, bey ihnen einen Eindruck zu machen, daß sie sich nicht mit der Menge verführen ließen, und zu verhüten, daß sie die Wahrheit nicht fahren ließen, weil sie daran verzweifelten, daß sie wider die Verfänger bestehen könnten. Benson. Es liebten sie alle, die in derselben Gegend wohnten, und ihre Gottesfurcht kannten. Dieses zeigt, daß Johannes keine Liebe, um irgend besonderer Ursachen oder Absichten willen, sondern eine gottselige Liebe, mit allen heiligen Gemeinen, gegen sie hegte. **Gefells. der Gottesgeliebten.**

W. 2. Um der Wahrheit willen ic. Nach Verwandniß d. r. Liebe der Menschen zur Wahrheit und Gerechtigkeit müssen wir sie lieben, und Veranügen an ihnen finden. Wahre Christen werden insgemein aufrichtige Christen lieben. Die Gleichheit der Art

und Beschaffenheit vereinigt die Frommen sowohl, als die Bösen. Und wenn Christen dasjenige sind, was sie nach Erfordern ihrer Religion seyn müssen: so sind sie die liebendwürdigsten Personen unter dem menschlichen Geschlechte <sup>1491</sup>. Benson. Es geschah nicht um ihrer hohen Geburt, oder um ihrer Reichthümer willen: sondern um Christi, oder um des Evangelii willen. Gill.

Und mit uns in der Ewigkeit ic. Dieses schreit die beständige Dauer und Unverwundlichkeit d. r. Kirche Gottes zu versichern. Denn wo die Wahrheit des Evangelii in der Ewigkeit ist: so muß auch in Ewigkeit eine Kirche seyn. Warby. In der Ewigkeit kam hier vielleicht so viel bedeuten, als, so lange sie lebeten: man sehe Philem. v. 15. Wenn gleich alle andere abfallen möchten: so war doch Johannes versichert, daß er und seine Freunde in und um Ephesus, die bisher standhaft geblieben waren, niemals abfallen würden. Sie hatten bisher wider alle Anfälle unbeweglich gestanden, und waren schüßig, zu beharren. Der Apostel Johannes verheißt nicht der Kirche von Rom, daß die Wahrheit bis in Ewigkeit bey ihr bleiben sollte. Sowol er, als Praxus, scheinen mir in Ansehung derselben Kirche ganz andere Dinge geweissaget zu haben. Er hatte v. 1. zu erkegen gegeben, daß viele beharrten: in eben der Absicht gedankt er hier ihres Eifers und fester Vorsatzes <sup>1492</sup>, so fortzugehen, was auch andere thun möchten. Dieses war noch ein anderer und dringenderer Bewegungsgrund für die Epäla und ihre Kinder, sich an der Wahrheit fest zu halten. Eine Menge und ein Eifer haben große Kraft, die Menschen zu verführen.

(1490) Wenn man durch die Wahrheit das Evangelium, in dem ganzen ausgebreiteten Begriffe versteht, und also den Gegenstand, Inhalt, Endzweck und Wirkung mit begreift, so können diese Bestimmungen alle neben einander stehen; so hat der Heiland das Wort, Wahrheit, selbst gebraucht, Joh. 17, 17. Und das soll wol ohne Zweifel auch das wahre Christenthum sagen wollen, womit die Heumannische Erklärung, p. 25. dieses Wort ausdrückt.

(1491) Das letzte ist wol das eigentlichste, was Johannes sagen will, nämlich daß alle, welche wissen, erkannt und empfinden haben, was die ewangelische Wahrheit ist, diese fremde Matrone und ihre Kinder und Haus (denn auch dieses wird bisweilen unter dem Worte *hous* begriffen) lieben, weil sie die in dieser Wahrheit enthaltene ewige Wahrheit Jesu Christi, sein Evangelium, in der Wahrheit angenommen haben, darinnen wider die Verführungen der Schwärmer und wider die bösen Beyspiele der Welt bestanden, und die Hoffnung bis ans Ende behalten, in dieser Wahrheit und deren seligen Genusse in Ewigkeit bestehen zu können. Hier schließt sich die gemachte Ausschweifung, und damit förenet der Gruß. So, dünke uns, kömme mau mit der Zusammenfügung der Verse, und mit der Ordnung des Vortrags besser zurechte, als wenn mau mit Alberti, Wolf und Zeumann im ersten Verse einen Punkt machet, und den andern und dritten Vers hernach zusammenhängt, wo mau eine Verlesung der Materie annehmen muß; nämlich daß der v. 3. vor redtswegen vor dem v. 2. der den Beweis enthält, stehen sollte, welches die Periode dunkel und matt machet. Die Stelle in der dritten Epistel hat eine andere Stellung, und kann zum Beweise dieser nicht wohl dienen. Daß in Gräßen und Anreden das Wort *ego*, dico, scribo, vermelden u. s. w. oft ausgelassen werde, ist aus Beyspielen in allen diesen Sprachen jedermann bekannt.

3. Gnade, Barmherzigkeit, Friede sey mit euch von Gott dem Vater, und von dem Herrn Jesu Christo, dem Sohne des Vaters, in Wahrheit und Liebe. 4. Ich bin sehr erfreuet gewesen, daß ich von deinen Kindern gefunden habe, die in der Wahrheit

wan

ren. Aber auf der Seite der Wahrheit ist die Kraft noch größer. Benson.

B. 3. Gnade, Barmherzigkeit, Friede sey ic. Paulus gebraucht einen ähnlichen Gruß, 1 Tim. 1, 2. 2 Tim. 1, 2. Tit. 1, 4. Er wünschet ihnen Gottes Gunst über ihre Personen, Barmherzigkeit zur Vergebung ihrer Sünden, und Frieden des Gemüthes <sup>1492</sup>. Gefells. der Gottesgel.

Von Gott dem Vater, und von dem Herrn Jesu Christo ic. Jesus Christus scheint hier als der eigene Name, und der Sohn des Vaters zur Bezeichnung seines Charakters, als des Messias, genannt zu seyn. Einige wollen die letzten Worte dieses Verses, in Wahrheit und Liebe, mit den unmittelbar vorhergehenden, dem Herrn Jesu Christo, dem Sohne des Vaters, verbinden, und dadurch verstehen, daß Jesus Christus der Sohn des Vaters, in Wahrheit und Liebe, oder der wahre und wohlgeliebte Sohn des Vaters sey. Nun war das Jesus Christus ohne alle Widerrede: aber ich ziehe doch die andere Verbindung dieser Worte, nämlich ihre Verknüpfung mit dem ganzen Inhalte des Verses, vor; indem ich dafür halte, Johannes habe hier gebethen, daß sie aller nöthigen Segensgüter genießen möchten, so lange als sie in der Wahrheit und Liebe beharren. Diese Wahrheit, welche das lautere Evangelium bedueth, und diese Liebe der Christen zu einander, welche Christus geböten hatte, suchten diese falschen Propheten durch ihre verderbten Lehren und heftige Streitigkeiten zu untertreden und zu zernichten. Deswegen schärfet der Apostel dieses einmal über das andre ein, um dem schädlichen Einflusse solcher falschen Lehrer vorzubeugen. Der erste Brief fließt von solchen Ermahnungen über: und dieser zweyte gleicht dem Briefe an Philemon nicht bloß darinn, daß er an eine einzelne Person ge-

sprochen ist; sondern auch hierinn, daß beynähe ein jedes Wort und jeder Satz von großer Kraft ist, der Hauptabsicht des Briefes Eingang zu verschaffen. Benson.

B. 4. Ich bin sehr erfreuet gewesen, daß ich von deinen Kindern ic. Nicht alle ihre Kinder; sondern einige von denselben. Denn fromme Aeltern haben nicht allezeit fromme Kinder: oder wenigstens sind nicht alle Kinder allezeit fromm. Adam hatte einen Cain, Abraham einen Ismael, und Jaac einen Esau. Wenn also diese gotträtige Frau einige laufferhafte Kinder gehabt hat: so war ihr Schicksal nicht ohne Beypil. Es war aber ein Trost für sie, daß sie einige hatte, die gut waren <sup>1493</sup>. Gill, Benson. Es sind entweder nicht alle Kinder der Cyria Christen gewesen; oder sie sind nicht alle wahre Christen gewesen: oder Johannes hat sie nicht alle gekannt. Grotius ist der Gedanken, es wären einige von ihren Kindern in ihren Berichtigungen nach Ephesus gekommen, und Johannes, der da gewesen, hätte gefunden, daß sie in der Wahrheit wandelten: indem er mit ihnen von dem lautern Evangelio, und von den Verderbtheiten der falschen Propheten, welche damals in der Kirche aufgestanden waren, gesprochen hätte. Wo Johannes ja von dem schlechten Verhalten einiger anderer von ihren Kindern etwas gefunden oder gehört hatte: so findet er nicht für gut, sich bey diesem unangenehm. n Umstande aufzuhalten. Wahre Christen, und insonderheit getreue Prediger, erfreuen sich sehr an dem Wohlstande anderer, und vornehmlich über ihre Tugend und Gettesfürcht. Dies giebt Johannes in allen seinen dreym Briefen zu erkennen. Man lese 1 Joh. 1, 4. 3 Joh. v. 3. 4. Benson. Durch die Wahrheit wird die Lehre Christi, das Evangelium verstanden: man sehe die Anmerk. über v. i. Whitby, Benson.

Gleich

(1492) Der erwiesene Zusammenhang rechtfertiget diese Uebersetzung, und setzet an, daß dieser dritte Vers der eigentliche Gruß sey, der zur Vorrede des Briefes gehöret, als welcher sich erst im v. 4. anfängt. Es drücket sich zwar der Apostel in der zukünftigen Zeit, der anzeigenden Art, *er wird seyn, aus*; es ist aber die Verwechslung der zukünftigen Zeit in der anzeigenden Art (*Modo indicatio*), mit der gegenwärtigen, in der wünschenden Art (*Modo optatio*), als ein den Hebräern ganz gewöhnlicher Ausdruck, bekannt, und Johannes streckt voll solcher hebräischer Redensarten, dergleichen dieser ganze Wunsch ist: der aber mit dieser Verwechslung auch die Gewißheit angiebt, daß es geschehen werde. Man ersieht hieraus, daß der Herr Heumann h. I. keinen zureichenden Grund gehabt habe, *Sornejum* zu tabeln, der es als einen Wunsch übersetzet hat.

(1493) Daß diese Erinnerung unnöthig sey, ist schon in der 1483. Anmerkung erinnert worden. Grotius hat schon angemerkt, daß einige von den Kindern dieser Matrone nach Ephesus Geschäfte wegen gekommen seyn; die Johannes kennen lernen, und ihr rechtschaffenes Wesen, christliche Aufführung und Eifer für die reine Lehre des Evangelii geprieset hat. Der Herr Heumann hat diesen falschen Schluß deutlich aufgedeckt p. 29.

wandeln, gleichwie wir ein Gebot von dem Vater empfangen haben. 5. Und nun bitte ich dich, auserwählte Frau, nicht als ob ich dir ein neues Gebot schreibe, sondern das, welches wir vom Anfange gehabt haben, nämlich daß wir einander lieben. 6. Und dieses ist die Liebe, daß wir nach seinen Geboten wandeln. Dieß ist das Gebot, gleichwie ihr vom Anfange gehöret habet, daß ihr in demselben wandeln solltet. 7. Denn es sind viele Verführer in die Welt gekommen, die nicht bekennen, daß Jesus Christus

u. 5. 1 Joh. 2, 7. Joh. 13, 34. c. 15, 12. Ephes. 5, 2. 1 Thess. 4, 9. 1 Petr. 4, 8. 1 Joh. 3, 23. c. 4, 21. ins  
u. 6. Joh. 15, 10. v. 7. Matth. 24, 5. 24. 2 Petr. 2, 1. 1 Joh. 4, 1.

**Gleichwie wir ein Gebot von dem Vater 2c.** Da er sagte: Dieser ist mein geliebter Sohn, höret ihn, Matth. 17, 5. Whithy. Es war nicht bloß eine beschauende Erkenntniß der Wahrheit, und ein bloßes Bekentniß des Christenthums, worüber der Apostel sich erfreuet: sondern es war ihr Wandel in der Wahrheit, dem Gebote gemäß, das sie von dem Vater empfangen hatten. Lindsay.

**B. 5. Und nun bitte ich dich, auserwählte Frau:** oder Cyria, welches Wort die syrische und arabische Uebersetzung behalten, als wenn es ein eigener Name wäre. Nachdem der Apostel die Aufschrift und den Gruß geendigt hat, geht er nun zu einer Ermahnung und Bitte, das Gebot von der Liebe unter einander zu beobachten, hinüber. Gill.

**Dieß als ob ich dir ein neues Gebot schreibe, sondern 2c.** Dieses ist eine Ermahnung nicht an Cyria allein: sondern auch an ihre Kinder. Wie geziemend dieselbe sey, davon lese man die diesen beyden Briefen vorgesezte Geschichte. Die syrische und arabische Uebersetzung schließt diese Worte als eine Zwischenrede ein: welches den Zusammenhang klärer macht. Uebrigens ist dieses wiederum einer von denen Versen, worinn man die Meynungen und Schreibart des ersten Briefes wahrnimmt. Man lese die Anmerkungen über 1 Joh. 2, 7. 8. c. 3, 10. 11. 16. Der Grund, warum dieses Gebot eingeschärft wird, wird v. 7. gefunden: weil nämlich viele falsche Propheten aufgefunden waren, welche unter den Christen (vornehmlich unter den jüdischen und heidnischen Christen) sowol Zank und Lieblosigkeit erweckten, als das Evangelium Christi verküßten. Benson.

**B. 6. Und dieses ist die Liebe, daß wir 2c.** Als ob der Apostel gesagt hätte: Hieraus wird erhellen, daß die wahre Liebe Gottes in uns ist, wenn wir unser Verhalten nach seinen Geboten einzurichten suchen. Burkitt, Gef. der Gottesgel.

**Dieß ist das Gebot, gleichwie ihr vom Anfange gehöret habet 2c.** Durch die hier anbefohlene Liebe verstehen einige unsere Liebe zu Gott, welche durch die Ausübung seiner Gebote bezeuget werden muß.

Nach der Erklärung würde diese Stelle mit Joh. 14, 15. 21. 23. 24. c. 15, 10. 1 Joh. 2, 5. c. 5, 3. Gleichheit haben. Andere verstehen dadurch die Liebe, welche Gott durch Christum geboten hat unter einander zu haben. Und zu dieser letzten Erklärung leitet uns der Zusammenhang. Alsdann würde dieses mit Joh. 13, 34. 35. c. 15, 12. 13. 1 Joh. 3, 23. c. 4, 2. übereinkommen; man lese die Anmerk. über 1 Joh. 3, 16. Zwo Handschriften, die äthiopisch: Uebersetzung, *Decemarius*, und einige von den zuerst gedruckten Ausgaben, lesen, sein Gebot, anstatt, seine Gebote. Wäre diese Lesart gut: so würde sie die letzte Erklärung bestärken, und das eine Gebot, welches Christus sein Gebot, und ein neues Gebot nennet, bezeichnen; nämlich, daß, gleichwie er die Christen geliebet habe, also wir auf gleiche Weise einander lieben müssen. Die Ermahnungen zur gegenseitigen Liebe unter den Christen, und der Gebrauch der Lebensart, vom Anfange, sind in dem ersten Briefe Johannis so gewöhnlich und häufig, daß es nicht nöthig ist, desfalls besondere Stellen anzuweisen. Und die Gleichheit dieses Briefes mit dem ersten erhellet wiederum aus dergleichen Beyspielen <sup>1994</sup>. Benson.

**B. 7. Denn es sind viele Verführer 2c.** Nachdem der Apostel sie ermahnet hat, im Glauben zu beharren: giebt er nun den Grund an, warum er diese Ermahnung gethan hätte; weil viele Verführer in die Welt gekommen wären. Burkitt.

**Die nicht bekennen, daß Jesus Christus ins Fleisch 2c.** Es erhellet aus dem Briefe des Janatus aus der Kirche von Smyrna, daß sich zu derselben Zeit Ketzer, oder lieber Ungläubige, fanden b), welche läugneten, daß Jesus Christus wahrhaftig Fleisch angenommen hätte, und sagten, er hätte das bloß dem Scheine nach gethan, und auch nur dem Scheine nach gelitten. Von diesen urtheilet man, daß sie Nachfolger von Simon dem Zauberer gewesen sind, der sich anmaßte, daß er der Christus wäre, und sagte, er wäre in Judäa als ein Mensch erschienen, ob er gleich in der That kein Mensch gewesen wäre, und hätte zu leiden geschienen, ohne daß er eigentlich und wirklich gelit-

(1494) Das Gebot der Liebe wurde gleich bey der heil. Taufe einem jeglichen eingeschärft, und hing mit der Lehre vom Glauben, daß Jesus der Sohn Gottes der Christ wäre, genau zusammen. Die Weiße sind in der Erklärung der ersten Epistel an ersten Orten angezeigt worden.



ins Fleisch gekommen ist. Dieser ist der Verföhrer und der Antichrist. 8. Sehet für euch

gekoren hätte c) <sup>1491</sup>. Saturninus, einer von seinen Nachfolgern, lehrte, Christus hatte bloß ein Mensch zu seyn geschrieben, und nur dem Scheine nach gelitten d) Klein wider diesen konnte der Apostel hier die Warnung nicht thun: weil derselbe noch nicht im Weien war, als dieser Brief geschrieben wurde. Nach der andern Uebersetzung der Worte, die Jesum Christum läugnen, der ins Fleisch gekommen ist, wird dieses eben so viel seyn, als läugnen, daß er der Messias sey, und also auf die ungläubigen Juden gehen, und zur Absicht haben, diejenigen, wovon der Apostel schrieb, wider den Abfall, der damals unter den Bekehrten aus dem Judenthume vorging, zu stärken. Whicby. Alle Fälle und Redensarten dieses Verses worden in dem ersten Briefe gefunden: wie aus den folgenden Vergleichungen zu sehen ist. Viele Verföhrer: hierdurch wird bestätigt, was vorher oft zu erkennen gegeben ist, daß nämlich die Anzahl der falschen Propheten zu derselben Zeit sehr mercklich, und folglich um so viel mehr Gefahr vorhanden war, durch dieselben verföhrt zu werden. Man sehe die Anmerkung über 1 Joh. 4, 1. Sind in die Welt gekommen: die alexandrinische und andere Handschriften sowol, als einige Uebersetzungen und Kirchenväter sehn; sind in die Welt ausgegangen. Dieses kömmt mit der Schreibart des vorhergehenden Briefes noch besser überein, und stellet die Sache noch genauer vor. Denn sie waren von den öffentlichen Christen ausgegangen, und in die un-

gläubige Welt hineingegangen. Man lese die Anmerkung über 1 Joh. 2, 19. Ueber die Worte, die nicht bekennen, daß Jesus Christus ins Fleisch gekommen ist, sehe man die Anmerk. über 1 Joh. 4, 3. Benson.

b) §. 2. et 7. c) Theod. Haer. Fab. lib. 1. cap. 1. d) Putative vifum hominem. Iren. lib. 1. cap. 22. Έν σχήματι ἀνθρώπου φησὶ λέγειν καὶ ἰδοὺ μόνον, τὸ πάντα δὲ ἐν τῷ δοκεῖν πεποιμένον. Epiphian. Haer. 22. §. 1.

#### Dieser ist der Verföhrer und der Antichrist.

Er ist einer von den Verföhren, die in die Welt gekommen waren, und einer von den Antichristen, die bereits gegenwärtig, und die Vorläufer von dem Menschen der Sünde waren, in welchen das Geheimniß der Ungerechtigkeit bereits gewirkt zu werden anfangt. Denn der Antichrist bezeichnet nicht eine einzelne Person, sondern eine gewisse Art von Menschen, welche Christi Widersacher waren. Gill. Dieser ist ein Verföhrer von einer so hohen Stufe, daß er den Namen des Antichristen haben mag. Wels. Oder, diese sind die Verräther und Antichristen: man lese die Anmerkung über 1 Joh. 2, 18. Bezä und Gladius sind der Meinung, 1 Joh. 2, 18, sey hier anstatt τῶντων, ein solcher, gesetzt; wie Matth. 13, 19, und in andern Stellen. In Ansehung der Merckzeichen des Antichristen, lese man die Anmerk. über 1 Joh. 2, 22. Dieser Vers dienet unter vielen andern, zu einem merckwürdigen Beweise, daß dieser Brief

(1495) Der Herr Zeumann versteht hierdurch die Ebioniten und Nazaräer, Parerg. crit. §. 17. Erl. des N. T. T. IV. p. 681. und zwar solche, die zwar Christum wegen seiner Wunderwerke für einen Propheten gehalten, aber geläugnet haben, daß er der Messias sey, der ins Fleisch kommen sollte, weil er nicht mit einem fleischlichen mächtigen Arme das sichtbare herrliche Reich des Messia hergestelt hätte. Das Letztere ist wohl richtig, da der Abfall von Christo und seiner Religion um dieser Ursache willen aus den apostolischen Schriften unläugbar ist. Das erste aber, daß sie ihn dennoch für einen wahren Propheten gehalten, bedürfte um so mehr Beweis, da dieser Satz mit dem vorigen so genau zusammenhängt, daß, wenn man einen läugnete, man auch den andern läugnen mußte. Denn wie konnte ein Jude, der da läugnete, daß Jesus der wahre Messias sey, der ins Fleisch kommen, und den Menschen erscheinen sollte, ihn für einen wahren Propheten halten, da er sich selbst durch Lügen für den Messiam ausgegeben hatte? Wielethe erscheint aus Pauli Beschreibung solcher rückfälliger Apostaten, daß sie den Herrn Jesum aufs neue gekreuziget, das ist, als einen rechtmäßig gekreuzigten Verrüther wider ihr eigenes Gewissen gehalten haben. Man kann also diese abfällige Juden nicht wohl unter dem Namen Antichrist verstehen, wie schon seines Orts zu 2 Thess. 2, 4. T. V. p. 427. seq. wider Whicby erwiesen worden, denn diese Antichristen sollten neue Secten in der Kirche erregt haben, nicht aber zu den Juden umgekehrt seyn, und also völlig der christlichen Religion abgesetzt haben, dergleichen aber waren die Ketzer, welche Christen seyn wollten, Christum in das Gottheitsmeer und dessen Einklässe setzten, aber, wegen ihres verkehrten Begriffes von der Materie, als dem Ursprunge des Bösen, läugneten, daß er einen wahren Leib angenommen, und im Fleische gelitten habe, und daher vorgaben, es sey alles bloß eine Einbildung und Phantasie gewesen, und Jesus und Christus seyn wesentlich von einander unterschieden. Dergleichen schon zu Ignatii Zeiten im Schwange gegangen, wie aus obgedachtem Briefe an Smyrna zu sehen ist. Das reicht nun an die Zeiten des Apostels Johanns, da er schrieb, und ist dem Lehrgebäude gemäß, das damals in allen Morgenländern herumzog, wie anderer Orten schon erwiesen worden ist. Vergl. die 1299. Anmerkung.

euch selbst zu, daß wir nicht verlieren, was wir gearbeitet haben, sondern einen vollen Lohn empfangen mögen. 9. Ein jeder, der da übertritt, und nicht in der Lehre Christi bleibt, der hat Gott nicht: wer in der Lehre Christi bleibt, dieser hat beyde, den Vater, und

Brief ein Brief Johannes des Apostels, und um-einerley Zeit auch bey einerley Gelegenheit mit dem vorhergehenden geschrieben ist. Benson.

W. 8. Sehet für euch selbst zu. Dieses ist eine Ermahnung an die auserwählte Frau und ihre Kinder, für sich selbst zuzusehen und Sorge zu tragen, damit sie sich vor den Verführern und ihren Lehren hüten möchten. Gill.

Daß wir nicht verlieren, was wir gearbeitet haben &c. Wir Christen, oder wir, die wir euch unterweisen haben: wenn ihr nicht auf den guten Wegen beharret. Denn die Vergeltung ist denen, die bis ans Ende beständig bleiben, verheissen, Matth. 24, 13. andere werden derselben verlustig, Gal. 3, 4. Gesells. der Gottesgel. Sehet für euch selbst zu, war die Ermahnung unseres Seligmachers, Matth. 24, 4. Marc. 13, 9. als er die vornehmste Weisung von der Zerstörung Jerusalems, und den Antichristen oder falschen Propheten, die sich kurz vor dieser Zerstörung offenbaren würden, that. Verschiedene Handschriften und Uebersetzungen lesen diesen Theil des Verses in der zweiten Person der mehrern Zahl: Sehet für euch selbst zu, daß ihr nicht verlieret, was ihr gearbeitet habt. Diese Lesart ist wahrscheinlicher Weise daher entstanden, weil die ersten Worte des Verses in der zweiten Person vorkommen c). Zwey Dinge aber bringen mich auf die Gedanken, daß die gemeine Lesart acht ist. — 1) Sie kömmt mehr mit der gewöhnlichen Weise und Schreibart des Johannes überein: man lese die Anmerkung über 1 Joh. 1, 4. c. 2, 28. 2) Wenn Cyria und ihre Kinder abgefallen wären, würden sie, statt eines vollen Lohnes, gar keine Vergeltung erlangt haben, Ezech. 18, 24. Deutet man aber die Worte auf den Johannes, der sie vielleicht zum christlichen Glauben bekehrte, und seit ihrer Bekehrung mit einer väterlichen Zuneigung und Aufmerksamkeit über sie gewacht hätte: so ist der Verstand sehr klar; nämlich, daß, wenn sie gleich abgefallen möchten, wid er, in Ansehung ihrer, einige Ver-

geltung seiner Arbeit bey Gott verlieren sollte, er dennoch einige Belohnung von Gott erwartete; wofern sie aber durch seine Sorge und Wachsamkeit beständig blieben, und ausnehmende Christen, die bis zum Tode getreu wären, würden, einen vollen Lohn empfangen möchte <sup>1496</sup>). Benson.

c) Vid. Mill. Prolegom. 960.

W. 9. Ein jeder, der da übertritt. Der den Befehl Gottes, Christum zu hören, Matth. 3, 17. übertritt, oder, dem vierten Verse zuwider, durch Abfall die Wahrheit in der Lehre und dem Leben verläugnet. Gesells. der Gottesgel.

Und nicht in der Lehre Christi bleibt: welche er von dem Vater empfangen, und durch die Apostel überliefert hat, Gill. Der Verstand ist: wer nicht in dem Bekenntnisse der Lehre Christi beharret. Wels.

Der hat Gott nicht: Gott nicht zu seinem Vater, oder den Geist nicht zu seinem Regierer. Er kennt Gott nicht recht: weil keine wahre Erkenntniß Gottes anders ist, als in Christo, den ein solcher verläugnet hat <sup>1497</sup>). Gesells. der Gottesgel. Gill.

Wer in der Lehre Christi bleibt, dieser hat beyde &c. Da die Worte dieses Verses, dem Verstand nach, einerley mit denen sind, die wir 1 Joh. 2, 22, 23, 24. finden: so scheinen sie zu zeigen, daß die hier gemeldete Lehre diese Hauptlehre ist, daß Jesus der Christus ist. Und dann wird das nicht bleiben in derselben der Abfall davon zu dem Judenthume seyn müssen: welchem Paulus und die Apostel der Beschneidung mit allem Ernste vorzubiegen suchten <sup>1498</sup>). Whirby. Beyspiele, eben dieselben Gedanken verneinungs- und bejahungsweise vorzutragen, finden sich in Menge im ersten Briefe Johannes. Man lese die Anmerkung über 1 Joh. 1, 5. Und nicht allein die Gedanken, sondern auch viele Worte dieses Verses sind in dem ersten Briefe enthalten: man sehe die Anmerkung über 1 Joh. 2, 22, 23, 24. Benson.

W. 10.

(1496) Der Lohn hängt nicht von dem Erfolge, sondern der Hebligkeit der Treue ab, und so kann hier Johannes Person nicht verstanden werden. Der Ausdruck ist eine gemeinschaftliche Rede, welche sich, der Gunst halben, mit dem andern in eine Classe sezet, (Communicatio). Man findet einen ähnlichen Ausdruck 1 Joh. 2, 28. Von dem Lohne selbst, bes. Matth. 5, 12. Luc. 6, 23, 35. Offenb. 11, 18. Dieser wird völlig im ewigen Leben, aber aus Gnaden.

(1497) Es scheint dem Lehrbegriffe der Schwärmer entgegen gesetzt zu seyn, der sich rühmte, einen nähern, gewissen, und göttlichen Weg zu der Vereinigung und dem Einsiezen in Gott zu zeigen.

(1498) Nicht bleiben in demselben, heißt nicht nur abfallen von Christo, sondern auch keinen Theil an ihm und seinem Mittleramte haben, weder innerlich noch äußerlich, und also nicht zu der christlichen Gemeine gehören. Das war des Apostels Absicht, vor solcher Irregister kirchlichen Gemeinschaft zu warnen.

und den Sohn. 10. Wenn jemand zu euch kommt, und diese Lehre nicht bringt, so nehmet ihn nicht ins Haus auf, und saget zu ihm nicht, sey gegrüßet. 11. Dem wer

v. 10. Röm. 16, 17. 2 Tim. 3, 5. Tit. 3, 10.

34

**V. 10. Wenn jemand zu euch kommt, und ic.** Der Apostel giebt in diesen Worten Anweisungen, wie sie sich gegen solche gottlose Übertreunige und keckerische Verführer, die das Evangelium oder einigen wesentlichen Theil desselben verläugneten, zu verhalten hätten Harkitt. Wenn jemand als ein Prediger kommt, und nicht die Lehre Christi prediget. Gill. Oder, wenn jemand kommt, der ein Christ genannt wird, und läugnet, daß Jesus der Christus ist, oder eine wahre menschliche Natur gehabt hat. Walk.

So nehmet ihn nicht ins Haus auf, und ic. Die falschen Lehrer suchten sich allenthalb in die Häuser einzuschleichen, wo sie sich durch Mästung ihres Bauhofs, und durch Ausbreitung ihrer Lehre etwas zu gute zu thun suchten: darum mußten sie öffentlich und in geheim gezeiget werden. Gill. Sie mußten einen solchen falschen Lehrer nicht beherbergen, dadurch ihren Eifer für die Wahrheit zeigen, und einen solchen mit der That bestrafen. Gesells. der Gottesgel. Cyria, war eine Person von Ansehen in der Welt sowol, als unter den Christen: miltätig gegen die Dürftigen und Fremdlinge; insbesondere gegen die Apostel oder andere, welche reiseten, das Evangelium zu verkündigen. Willrich hatte Johannes sie zum christlichen Glauben bekehret, und war bey der Seltsamkeit von ihr beherbergt worden. So viel ist klar, daß er gearbeitet hatte, diese Hausgenossenschaft in der Beharrung bey dem lautern Evangelio zu befestigen; und v. 12. giebt er zu erkennen, daß er sich vorgenommen hatte, sie zu besuchen. Miltäterweile räch er ihr, wohl zuzusehen, wen sie in ihr Haus aufnahm. Denn einige gaben vor, das Evangelium zu lehren; da sie es in der That verderbten: insonderheit diejenigen, welche läugneten, daß Jesus der Christus wäre, der ins Fleisch gekommen war, und Aneignigkeit und Lieblosigkeit unter den Christen erweckten. Wenn sie dergleichen falsche Lehrer in ihr Haus aufgenommen und freundlich beherbergt hätte: so hätte sie dadurch denselben Gelegenheit geben können, sie und ihre Kinder, dadurch aber vielleicht auch andere, zu verführen. So würde sie sich dann nebst ihren Kindern gewissermaßen der Missethaten dieser Menschen schuldig gemacht haben. Pl. 50, 18. 1 Tim. 5, 22. Benson. So weit scheint keine merkliche Schwierigkeit in dieser Stelle zu seyn: aber in Absicht auf den andern Theil von dem hier gegebenen Rathe des Apostels zeigen sich zwei Schwierigkeiten, die genau erwoogen zu werden verdienen. Die erste ist, wie der Apostel, dessen Gemüthsart, wie man urtheilet, so lieblich und gutthätig ist, und dessen Ermahnungen zur Liebe und Gethätigkeit so männlich und ernstlich sind, dazu konnte, daß er über

Cyria und ihren Kindern verbietet, die falschen Lehrer zu grüßen, oder ihnen mit gewöhnlicher bürgerlicher Höflichkeit zu begegnen? Die Vernunft lehret uns, gegen alle Menschen die gemeine und bürgerliche Höflichkeit zu beobachten, und diejenigen zu grüßen, die uns grüßen: noch viel mehr aber lehret uns das der sanftmüthige, mit Menschenliebe erfüllte und gutthätige Geist des Christenthumes; gleichwie unser Seligmacher seinen Jüngern befohlen hat, Matth. 5, 44: 10: Aber ich sage euch, liebet eure Feinde, segnet diejenigen, die euch verfluchen, thut wohl denen; die euch hassen, und bittet für diejenigen, die euch Gewalt thun, und die euch verfolgen; auf daß ihr Kinder eures Vaters seyn möget, der in den Himmeln ist, (oder damit ihr ihm gleichen möget, wie weise und gute Kinder einem weisen und guten Vater): Denn, wenn ihr liebet, die euch lieben, — und wenn ihr euren Bruder allein grüßet, was thut ihr vor andern voraus? Man erwartet von euch, die ihr meine Jünger seyd, daß ihr andere Menschen an liebevollen Werken übertreffen sollt. Seyd ihr dann vollkommen, gleichwie euer Vater, der in den Himmeln ist, vollkommen ist? Zur Antwort auf dieses alles muß angemerkt werden, daß die falschen Lehrer sich öffentlich und geradesweges wider die wahre Apostel und aufrichtigen Propheten Christi, welche die kläresten und mannichfaltigsten Beweise von einer göttlichen Sendung gegeben hatten, auflehnten: und daß die Höflichkeiten, die Cyria und ihre Hausgenossenschaft sich ihnen zu bezeigen weigern sollten, bloß solche waren, die ihnen in ihren bösen Unternehmungen zu statten gekommen seyn würden. Der Apostel hat gar nicht die Absicht, die Christen zum Hochmuth, zu bösen Sitten, oder zu einem rauhen Wesen anzutreiben: sondern nur, sie vor Verführung zu bewahren, oder zu verhüten, daß sie den falschen Propheten auf irgend eine Weise, zur Verführung anderer, behilflich seyn möchten. Wittinga f) hat mit vieler Wahrscheinlichkeit gezeiget, daß der Apostel hier auf den besondern Mann unter den Juden ansiele, wodurch ein Jude allen vertrauten Umgang mit einem andern Juden, der sich unordentlich auführte, vermieð. So mußten sich die Christen auch gegen andere Christen, die sich ihrem Charakter nicht gemäß aufführten verhalten. Dr. Lightfoot g) hat ebenfalls sehr wohl angemerkt, daß *χαίρειν*, (sey gegrüßet); mit dem hebräischen Worte *shalom*, welches so viel ist, als; Gott gebe dir Glück, übereinkommt. Er hat auch verschiednen Stellen des Talmuds gezeiget, daß die Rabbinen den Juden verboten, zu jemanden, den sie in dem sechsten Jahre,

als dem Sabbathjahre, pflügen sahen, zu sagen, Gott gebe die Glück: weil derselbe offenbar das göttliche Gesetz brach. Dieses befestiget nicht nur unsere Uebersetzung, sondern dienet auch zur Aufklärung des Rathes, den Johannes in der gegenwärtigen Stelle giebt. Dr. Whitby sehet noch hinzu, daß es den Juden verboten war, „sich weiter als bis auf fünf „Elkbogenlängen einem Kezer, oder einem, der in dem „Banne war, zu nähern: und noch so viel mehr, ihn „in ihre Häuser aufzunehmen.“ Wann nun Eyrta deutlich sahe, daß einige Menschen, die von dem Christenthume Bekenntniß thaten, das Evangelium verkehrten, und das Gesetz Christi brachen: warum sollte dann ein Apostel sie nicht ernähren mögen, gegen solche Menschen keine Vertraulichkeit zu bezeigen; aus Furcht, daß sie auf irgend eine Weise an ihren bösen Tharen Heil haben möchte? Polykarp, sein Schüler, hat uns berichtet, daß des Johannes Aufsehung selbst hiermit übereinkam. „Als Johannes, der „Jünger des Herrn,“ saget er, „zu Epheesus in „Bnd gieng, sich zu waschen, und daselbst den Eyrta rinthus sahe, lief er aus dem Bade weg, ohne sich „zu waschen, und sagte, er befürchtete, daß das Bad „einfürzen möchte, weil Eyrthinus, der Feind der „Wahrheit, da wäre.“ Polykarp selber sagte, da er zu einer gewissen Zeit dem Marcion begegnete, der zu ihm sprach, halte Bekanntschaft mit uns: „Ich „setne dich, daß du der Erstgeborne des Satans „bist.“ So sehr scheueten sich die Apostel und ihre Jünger vor dem Umgange mit allen, welche die Wahrheit verderbt hatten h) <sup>1499</sup>. Die zwote Schwierigkeit kann man aus dem Verhalten des Apostels und diesen Befehle in unserer Stelle machen: nämlich, müssen wir nicht gegen alle dergleichen Leute, die mit dem Namen von Kezern, von Stiftern der Spaltungen, oder von falschen Lehrern bezeichnet sind, auf eben die Weise handeln, das ist, müssen wir nicht alle Gemeinschaft mit denselben vermeiden, und ihnen keine bürgerliche Höflichkeit bezeigen? Die Kirche von Rom würde hierauf fertig antworten: „ja, gewiß,“ und rumb heraus erklären, daß alle, die nicht von ihrer Genossenschaft sind, „Kezer und Stifter von „Spaltungen,“ und die Lehrer von solchen alle mit einander, ohne Ausnahme, falsche Propheten sind. Auf diese Weise hat die größere Anzahl oft die Besten verurtheilet, und sich nicht geschueet, die kleinste An-

zahl Kezer und Urheber von Spaltungen zu nennen, dem zu Folge aber ihnen nicht nur bürgerliche Höflichkeiten geweigert, sondern auch gräßliche Grausamkeiten an ihnen verübet: da doch einige wenige noch immer die Wahrheit haben können, wann zu eben der Zeit Tausende irren. Diejenigen, die sich am allernächsten bey der Schrift halten, können von dem Volke mit dem verhassten Namen von Kezern und Stiftern der Spaltungen gescholten, und als solche, wie die Pest, gemiedt werden: da inzwischen diejenigen, die von der reinen Lehre des Evangelii abweichen, und auf nicht schriftmäßige Ausdrücke, als Bedingungen der Gemeinschaft, dringen wollen, sich selbst mit dem Namen der reinen Bräut Christi, der wahren katholischen und apostolischen Kirche, außer deren Gemeinschaft keine Seligkeit ist, schmücken. Dem zu Folge werden dann diejenigen, die ihre Lehren verwerfen, und sich von ihrer Gemeinschaft absondern, für Feinde und Abtrünnige, und als solche, aller Achtung von wahren Christen unwürdig, erklärt. Es ist unsere Pflicht, vorher sorgfältige Untersuchung anzustellen, che wir irgend einigen Personen dergleichen Namen beylegen, oder ihnen als solchen begegnen. Es kann eingewandt werden, Johannes rathte der Eyrta und ihren Kindern keine Untersuchung, sondern „weise nur die „Menschen an, und befehle, nichts mit denselben zu „thun zu haben.“ Hierauf aber dienet folgendes zur Antwort. Hätten wir den Unterricht eines Apostels: so würden wir nicht nöthig haben, weiter Untersuchung anzustellen. Allein, da wir keine Führer haben, die eine solche göttliche Sendung deutlich bewiesen hätten; und da doch nicht alle, die so genannt werden, falsche Lehrer sind <sup>1500</sup>: so geziemet uns, sorgfältig zu untersuchen, damit wir nicht unsere Ohren vor der Wahrheit verklopfen, die Ausbreitung derselben hindern, ihren Lehrern die gebührende Achtung verweigern, und uns selbst in Unwissenheit, Irrthum, und sündlichen Vorurtheilen bestärken. Die Christen weichen in der Erklärung einiger Schriftstellen von einander ab: die Unwissendsten aber sind insgemein die heftigsten und unfreundlichsten. Die Eitfamesten und Mäßigsten haben nicht allein die beste Gemüthsart: sondern sie haben auch, der Wahrscheinlichkeit nach, die Wahrheit am nächsten auf ihrer Seite <sup>1501</sup>. Alle Meynungen, welche zur Untugend

(1499) Wenn man unter der bürgerlichen Höflichkeit und Menschenliebe, und unter der vertraulichen Freundschaft rechtgläubiger, bewährter, und im Evangelio redlicher Seelen, und deren besondern Umgange einen Unterschied macht, so fällt alle Schwierigkeit hinweg. Sene erwies auch ein Samaritaner einem Juden, diese verbietet Paulus, 1 Cor. 5, 11.

(1500) Man erblickt nicht nur nichts im Texte, daß Johannes die vorhergehende Untersuchung für unnöthig gehalten habe, sondern das angegebene Kennzeichen der falschen Lehre bewiset auch noch dazu, daß er diese Untersuchung der falschen Lehre, als das Kennzeichen des Irrthumes angerathen habe.

(1501) Auf's wenigste, die kleinste Hinderniß, die Wahrheit unparteyisch zu erforschen. Heftigkeit ist jederzeit ein böser Weg, in der Erkenntniß der Wahrheit.

zu ihm saget, sey gegrüßet, der hat Gemeinschaft an seinen bösen Werken. 12. Ich habe viel an euch zu schreiben, jedoch, ich habe nicht durch Papier und Dinte gewollt: sondern ich hoffe zu euch zu kommen, und von Munde zu Munde mit euch zu sprechen, auf

tugend Anlaß geben, und die Menschen darinne stärken, müssen unfehlbar verworfen werden. Aber laßet uns nicht zu vorzeitig seyn, andere zu richten, ihnen verhasste Namen zu geben, oder jemanden bürgerliche Höflichkeiten zu versagen<sup>1502</sup>: vornehmlich, nicht in Ansehung derrer, welche sich angelegen seyn lassen, nach den Regeln des Evangelii zu leben. Benson, Whitby, Doddridge.

f) De vet. Synag. p. 799. g) Oper. vol. 1. p. 339.  
h) Iren. lib. 3. c. 3. Euseb. Hist. eccl. lib. 4. c. 14.

**21. Denn wer zu ihm saget 1c.** Wer ihm Gutes, und Fortgang in seinem Amte wünschet: oder auf eine freundliche und vertraute Weise mit ihm umgeth<sup>1503</sup>. Gill.

**Der hat Gemeinschaft an seinen bösen Werken.** Der scheint ihm durch seine Gemeinschaft mit ihm günstig zu seyn, und kann von der Verführung anderer, die einen falschen Lehrer um sein selbst willen nicht achten würden, Ursache seyn. Einige alte Abschriften von der gemeinen lateinischen Uebersetzung, Valerius, der einige verschiedene Lesarten der gemeinen lateinischen Uebersetzung ins Griechische übersetzt hat, und eine einzige griechische Handschrift, haben folgenden Zusatz am Ende dieses Verses: Siehe, ich habe euch diese Dinge vorhergesagt, auf daß ihr nicht an dem Tage des Herrn beschämt gemacht werden möchtet. Dr. Mill hat zu erkennen gegeben i), dieses möchte vielleicht die wahre Lesart seyn, und setzet hinzu, es sey nichts anders, als was eben der Apostel, 1 Joh. 2, 28. c. 3, 21. c. 4, 17. gesagt hatte: es sey auch dem Apostel eigen, eben dieselben Vorstellungen das eine und anderemal zu wiederholen. Allein, ich bin vielmehr der Meinung, (mit eben dem Dr. Mill, in seiner Anmerkung über diese Stelle), daß es ein Zusatz ist, der vielleicht aus 1 Joh. 4, 17. genommen seyn mag. Denn die Lesart kann nicht genugsam mit alten Handschriften, Ueber-

setzungen, oder Kirchenvätern unterstützt werden: und es ist gar kein Grund zu einem solch'n Zusatz vorhanden. Denn, da Johannes sie versichert, daß sie, durch Bezeugung einiger Freundschafft gegen die falschen Lehrer, sich ihrer bösen Werke theilhaftig machen würden: so giebt das klar zu erkennen, daß sie mit denselben am jüngsten Tage gestraft werden würden; und im Gegentheile, wenn sie sich selbst rein bewahrten, keine Gefahr laufen würden, an jenem Tage beschämt zu werden. Vielleicht ist dieses, als eine Anmerkung, auf den Rand gesetzt gewesen, und von einem folgend'n Abschreiber in den Text eingerückt worden. Gesells. der Gottesgel.

i) Prolegom. 504.

**22. Ich habe viel an euch zu schreiben 1c.** Der Apostel entschuldiget die Kürze seines Briefes: nicht wegen Mangels an Stoffe; sondern, weil er Hoffnung hatte, sie in kurzem zu sehen. Denn alle Dinge konnten nicht füglich geschrieben werden: und eine lebendige Stimme rühret mehr, als ein Brief. Gesells. der Gottesgel.

**Jedoch, ich habe nicht durch Papier und Dinte gewollt 1c.** Ob der Apostel gleich hier verschiedene Dinge nicht geschrieben hat, die er in Gedanken hatte: so haben doch er und die andern Apostel alles geschrieben, was zur Seligkeit nöthig war. Man lese Joh. 20, 30, 31. Sie hielten keine so wichtige Stücke zurück, daß sie von Zeit zu Zeit durch mündliche Uebersieferung fortgepflanzt werden sollten. Das ist eine allzu betrüglische Weise der Fortpflanzung, und kann uns ikt in keinem Stücke, wo uns die Schriften der Alten fehlen, nützen. Vielleicht hatten Cyria und ihre Kinder dem Apostel verschiedene Schwierigkeiten vorzulegen, die er ausführlicher und geradesweges würde beantworten können; wann er bey ihnen wäre. Oder es können verschiedene besondere Umstände, in Absicht auf die Namen, die Gemüths-

(1502) Vergl. die 807 b) Anmerkung T. V. p. 425. und was Paulus Gal. 6, 1. erinnert hat. Dahey darf man der evangelischen Wahrheit nichts vergeben, noch kalt und warm aus einem Munde blasen. Das weitere davon gehöret in die Sittenlehre von dem Maaße in theologischen Streitigkeiten.

(1503) *Χαίρειν* heißt so viel, als einem zu seinem Vorhaben Glück und Segen wünschen, und sich über dessen Fortgang erfreuen. Das kann ja bey einem falschen Lehrer; der das Vorhaben hat, einige der heilsamen Lehre nicht ähnliche Lehrsätze auszubreiten, keine Statt finden, wenn man nicht an seinem schädlichen Irrthume Theil nehmen, und wie es der Apostel nennet, in Gemeinschaft mit ihm treten will. Es ist also nicht von bürgerlichen, natürlichen und menschenfreundlichen Begegnungen, sondern von einem vertraulichen und gemeinschaftlichen Religioneumgange die Rede, welche zur Verführung des Sauffes Anlaß giebt. Vergl. Senmann p. 42. seq. Vielleicht steht hier der Apostel auch auf die Recommendationsschreiben, welche man wandernden Lehrern pflegte mitzugeben, und befehlet genaue Vorsicht dabey zu haben. *Εγὼς πορεύσθαι* heißen hier die Bemühungen falscher Lehrer, ihre schädliche Lehren mit künstlichen Griffen und Streichen fortzupflanzen.

auf daß unsere Freude vollkommen seyn möge. Schwester der Auserwählten. Amen.

13. Dich grüßen die Kinder deiner

Gemüchsorten, die Aufführung und die Lehre der falschen Lehrer gewesen seyn, welche Johannes nicht zu schreiben für gut finden mochte, sondern lieber mündlich sagen wollte. Da er in dem Briefe genug gesagt hatte, daß sie sich vor der gegenwärtigen Gefahr hüten konnten: so schob er es auf, nicht davon zu sagen, bis er Gelegenheit haben würde, sie zu besuchen, und mit ihnen zu sprechen. Was die Redensart, von Munde zu Munde sprechen, betrifft: so lese man 4 Mos. 12, 8. 1 Cor. 13, 12. 3 Joh. v. 14. <sup>1504a)</sup> Benson.

Auf daß unsere Freude vollkommen ic. Verschiedene Handschriften und Uebersetzungen lesen, auf daß eure Freude vollkommen seyn möge. Es war eine Ehre für eine besondere Person oder Hausgenossenschaft, einen Brief von einem Apostel zu empfangen: und solches mußte ihnen Vergnügen verursachen. Aber ein Besuch von ihm, und dabey Stärkung durch ihn im Glauben, mußte ihre Freude größer und vollkommen machen. Man vergleiche Joh. 17, 13. Jedoch, ich bin mehr für die gemeine Lesart, als welche mit der Schreibart des Johannes mehr übereinkömmt. Er hatte v. 4. zu erkennen gegeben, er habe sich sehr gestreuet, daß er einige von den Kindern der Cyria gefunden hätte, die in der Wahrheit wandelten. Diesen Brief hatte er geschrieben, um sie zu ermahnen, daß sie darinne fortgingen. Wenn derselbe nun eine gute

Wirkung bey ihnen hätte: so würde das seine Freude vermehren. Aber, wenn er das Vergnügen haben würde, sie zu besuchen, und durch seine Gegenwart und seinen Umgang sie völlig in der Wahrheit und Lauterkeit des Evangelii gestärkt hätte: dann würde seine Freude vollkommen seyn. Man lese die Anmerkung über v. 4. auch 1 Joh. 1, 4. und vergleiche damit 3 Joh. v. 3. 4. Röm. 1, 11. 12. c. 15, 23. 1 Thess 2, 17. c. 3, 6. 10. 2 Tim. 1, 4. Benson, Gill.

13. Dich grüßen die Kinder deiner Schwester ic. Bruder und Schwester sind im neuen Testamente gemeine Namen, und bedeuten Nichtchristen. In demselben Verstande aber würde das Wort, Schwester, hier zu allgemein und unbestimmt gewesen seyn. Deswegen gedente ich, daß dieses wirklich die Schwester der Cyria gewesen ist, oder daß beyde einerley Aeltern gehabt haben. Diese Kinder von der Schwester werden, der Wahrscheinlichkeit nach, zu Ephesus, wo Johannes sich hie aufhielt, gewohnet, und bey der Gelegenheit den Gruß an ihre Nase zu bestellen gegeben haben. Benson, Gill. Warum keine Grüße von der Mutter, sondern bloß von den Kindern abgefaßt werden; — daß *Elekra* hier kein eigener Name ist; — und daß Cyria und ihre Schwester Auserwählte genannt werden, um zu erkennen zu geben, daß sie vortreffliche Christinnen wären: davon lese man die Geschichte, welche diesen beyden Briefen vorgesezt ist. Benson.

(1504a) Mund zu Mund, ist eine hebräische Redensart, wie aus angeführten Stellen zu erschen, wir sagen gut deutsch, einen mündlich sprechen, wie es Lutherus recht wohl übersetzt hat.

Ende der Erklärung des zweyten Briefes Johannis.

